

Carmen Birkle, Angela Krewani, Martin Kuester (Hg.): McLuhan's Global Village Today: Transatlantic Perspectives

London: Pickering & Chatto 2014 (Studies for the International Society for Cultural History, Bd.6), 256 S., ISBN 978-1848934610, EUR 86,89

Der Band versammelt Beiträge einer Konferenz, die 2011 in Marburg aus Anlass von Marshall McLuhans 100. Geburtstag stattfand. Sie wurde vom Zentrum für europäische Kanada-Studien organisiert – einem internationalen Netzwerk, dessen Existenzform, so heißt es in der Einführung, ohne McLuhans Konzept des *global village* kaum vorstellbar wäre. Wie der Untertitel anzeigt, bieten die Vorträge von kanadischen und europäischen Teilnehmer_innen ‚transatlantische Perspektiven‘ auf McLuhans Werk.

Im ersten Teil des in drei Teile gegliederten Bands steht McLuhans Medientheorie im Zentrum der Betrachtung; im zweiten geht es um seine Beziehungen zur Literatur und im dritten um seine Einschätzung technischer Medien. Leser_innen, die McLuhans einschlägige Studien

kennen und einen Überblick über die nahezu unüberschaubare Literatur zu McLuhan haben, werden auf bereits Bekanntes erneut aufmerksam gemacht; zugleich wird der Blick auch auf eher unbekannte Facetten in McLuhans Werk gelenkt. Die Beiträge sind dankenswerterweise nicht hagiografisch, sondern durchweg eher kritisch ausgerichtet und setzen den Schwerpunkt auf die unterschiedlichen Diskurse und Konzepte, auf die McLuhan aufbauen konnte. Mit seiner berühmten Formel vom *global village* greift McLuhan, so Paul Thiessen, auf Wyndham Lewis' Formulierung von 1949 zurück, die Welt sei „one big village“ (S.149). Jana Mangold geht der Frage nach, welche Rolle die Metapherntheorien für McLuhans Medientheorie spielen; Andreas Beinsteiner diskutiert, inwiefern die Unterscheidung zwi-

schen heißen und kalten Medien durch ethische Prämissen bestimmt ist. Einige Beiträge stellen detailliert dar, was bislang eher am Rande besprochen worden ist, nämlich auf welchen Themenfeldern McLuhan mit kanadischen Kolleg_innen und Schriftsteller_innen kooperiert hat. Ein Thema, das ebenfalls bislang kaum beachtet wurde, verhandelt Sabine Breitsameter in ihrem informativen und konzise argumentierenden Beitrag über „McLuhan’s Paradigms and Schafer’s ‚Soundscape““. Angesichts biografischer und soziografischer Parallelen zwischen McLuhan und Schafer kommt sie zu dem Schluss, dass beide den „anti-authoritarian spirit of 1960s and early 1970“ (S.133) vertreten, sich als „artist as theorist – theorist as artist“ (S.134) verstehen und ein „milieu“ (S.139) gebildet haben, das Künstler wie John Cage oder Allan Kaprow geprägt hat. Neue Einsichten vermittelt auch Angela Krewani in ihrem Aufsatz „Marshall McLuhan and the Emergence of American Television Theory“, in welchem sie die regen Debatten darstellt, die im Zuge der Entwicklung und Verbreitung der Videotechnologie geführt worden sind und präzisiert damit McLuhans Bezüge zur damaligen Videoszene. Üblicherweise werden die Positionen, die Krewani aufgreift, beispielsweise die von Frank Gillette, Roy Ascott oder Gene Youngblood, als Beiträge zur Video- und Medienkunst gelesen und nicht in Bezug zu Fernsehexperimenten gestellt, die durch kybernetische

Imaginationen inspiriert sind. Krewani zeigt kenntnisreich und präzise auf, dass es bei den frühen Videoexperimenten auch um eine Fernsehtheorie ging, die sich kritisch absetzt von Theorien, die auf das Broadcast-TV der Networks referieren.

Mit McLuhans Beziehungen zur Literatur und zum New Criticism beschäftigen sich die Beiträge von Bernhard Dotzler und David Staines. Beide geben ein Lehrbeispiel für die Abhängigkeit der Lektüren von der jeweiligen Perspektive der Betrachter_innen. Für Dotzler lassen sich Spuren des methodologischen Prinzips von McLuhans Medientheorie bereits seit 1936 entdecken. Lange vor der *Gutenberg Galaxis* und vor *Understanding Media* hat McLuhan Dotzler zufolge seine berühmten medientheoretischen Hypothesen formuliert. Für Staines hingegen, der McLuhan als einen „teacher of literature“ (S.76) beschreibt, tragen auch dessen medientheoretische Überlegungen noch Züge seiner literaturtheoretischen und -kritischen Phase. Ähnlich kontrovers sind die Einschätzungen bezüglich McLuhans Bewertungen der Medienentwicklungen. Einige Autor_innen verweisen auf seine Theorien im Rahmen einer optimistischen Beurteilung der Medienentwicklung, andere wiederum nehmen seine Ausarbeitungen für eher düstere Prognosen in Anspruch.

Die Beiträge der letzten groß angelegten McLuhan-Tagung in Deutschland sind unter dem Titel *McLuhan*

Neu Lesen: Kritische Analysen zu Medien und Kultur im 21. Jahrhundert (Bielefeld: transcript, 2008) erschienen. Im Vorwort heißt es, dass „eine Reihe von McLuhans Überlegungen und Prophezeiungen heute Wirklichkeit geworden sind“ (S.10). Die Blickrichtung auf McLuhans Werk ist damit vorgezeichnet. Im Unterschied dazu bietet der Band von Birkle, Krewani und Kuester breitgefächerte Relektüren

von McLuhans Werk. Die Studie bietet einige neue Einsichten in seine Arbeiten und fasst seine wichtigsten medientheoretische Überlegungen zusammen, und sie verfolgt insgesamt eine Historisierung und Kontextualisierung des Theoretikers, die die McLuhan-Rezeption in der deutschen Medienwissenschaft bereichert.

Irmela Schneider (Köln)